

1

Eschenstraße 8

Irma Borchardt

8.2.1903 Marlow – Juli 1942 KZ Auschwitz

Geb. Salomon – Besucht in Rostock eine höhere Töchter-
schule; bis 1933 als Verkäuferin, bis 1938 als Leder-Nähe-
rin in den EMSA-Werken tätig; heiratet 1940 Bernhard
Borchardt; wohnen mit ihrer Mutter Johanna zusammen;
im Juli 1942 wird sie hochschwanger mit Mann und Mutter
nach Auschwitz deportiert.

2

Friedrichstraße 31

8.9.1885 Berlin – 6.8.1933 Rostock

Hans Moral

Seit 1914 Privatdozent, später Professor an der
Medizinischen Fakultät in Rostock; wissen-
schaftlich sehr produktiv und international
anerkannt; Wegbereiter der Lokalanästhesie in
der Zahnheilkunde; im April 1933 beurlaubt;
Untergrabung seiner moralischen Integrität und
Kriminalisierung führen ihn in den Freitod.

3

Patriotischer Weg 16

Paula Blach

17.1.1891 Rostock – Juli 1942 KZ Auschwitz

Geb. Kaatz – 1919 Heirat mit dem aus
Russland stammenden Uhrmacher Berkow
Blach; führt nach dessen Tod 1926 das
Geschäft, zieht drei Kinder auf; Auflösung des
Geschäfts 1938; nimmt in ihrem Haus Juden
auf, die ihre Wohnungen verloren haben; wird
mit ihrem Sohn Bernhard im Juli 1942 nach
Auschwitz deportiert.

3.7.1926 Rostock – Juli 1942 KZ Auschwitz

Bernhard Blach

Jüngstes Kind von Paula und Berkow Blach;
die Geschwister Herbert und Marga können
1933 und 1936 emigrieren; Bernhard darf ab
1938 nicht mehr die Schule besuchen;
Bernhard und seine Mutter werden im Juli
1942 nach Auschwitz deportiert und dort
ermordet.

Ina Levy

28.9.1870 Röbel – 7.4.1943 KZ Theresienstadt

Geb. Engel – Heirat mit Kaufmann Aaron Levy;
Hausfrau und Mutter von fünf Kindern;
November 1938 Umzug von Bad Sülze
nach Rostock; nach dem Tod Aarons im
Januar 1942 zieht Ina zur Tochter nach
Schwaan; im Juli 1942 Rückkehr nach
Rostock; am 19.11.1942 Deportation nach
Theresienstadt.

23.10.1876 Oberursel / Hessen-Nassau –
11.8.1944 KZ Theresienstadt

Ida Marchand

Geb. Grünebaum – 1900 Heirat mit Kaufmann Siegfried
Marchand, der 1923–1937 in der Israelitischen Gemeinde
wirkt; sie führen ein Schuhwarengeschäft; Kinder: Kurt,
Ruth, Erich, Irene, die in die USA emigrieren können; Siegfried
stirbt 1940; am 11.11.1942 wird Ida Marchand nach
Theresienstadt deportiert.

Abraham Michaelis

14.6.1865 Dirschau / Westpreußen –
9.3.1943 KZ Theresienstadt

Inhaber des Herrenausstatters „Gebrüder
Vandsburger“; in erster Ehe mit Ida
Vandsburger verheiratet; 1909 Heirat mit
Regina Kant; eine Tochter; Hilda; 1936
Zwangsverkauf des Geschäfts; Umzug mit
Ehefrau in das *Judenhaus* im Patriotischen
Weg; am 11.11.1942 Deportation nach
Theresienstadt.

20.4.1876 Hamburg –
13.7.1944 KZ Auschwitz

Regina Michaelis

Geb. Kant – Heiratet 1909 den Rostocker
Kaufmann Adolf Michaelis; Tochter Hilda
kann 1933 nach Holland, später nach
England emigrieren; im November 1942
werden sie und ihr Mann nach Theresien-
stadt deportiert; am 16.5.1944 wird
Regina nach Auschwitz deportiert.

4

Wismarsche Straße 13

Simon Schoeps

3.2.1863 Groß Kommorsk / Westpreußen –
29.11.1942 KZ Theresienstadt

Genannt Siegfried; Kaufmann; führt seit
1921 mit seiner Frau das Möbelgeschäft
„Fa. Siegfried Schoeps, Möbelhaus, vormals
Lesener“ in der Wismarschen Straße 13; die
Kinder Hans und Elly werden in Thorn geboren;
Simon wird mit seiner Frau am 19.11.1942
nach Theresienstadt deportiert.

4.4.1869 Thorn / Westpreußen –
24.3.1943 KZ Theresienstadt

Martha Schoeps

Geb. Cohn – Zieht mit ihrem Mann und den
beiden Kindern aus Westpreußen – wahr-
scheinlich Thorn – 1921 nach Rostock; führt
zusammen mit ihrem Mann Simon ein Möbel-
geschäft; wird am 12.11.1942 nach Berlin, am
19.11.1942 von dort nach Theresienstadt
deportiert.

7

Laurembergstraße 28

Albert Bragenheim

9.8.1879 Neukalen –
Juli 1942 KZ Auschwitz

Versicherungsinspektor in Krakow und Rostock,
verheiratet mit Hedwig Rosenberg; Tochter:
Inge; zweite Ehe mit Selma Bonheim; Kinder:
Hans Hermann und Charlotte; am 10.7.1942
mit Selma nach Auschwitz deportiert und
ermordet.

12.7.1884 Schwerin –
Juli 1942 KZ Auschwitz

Selma Bragenheim

Geb. Bonheim – 1906 Heirat mit Albert
Bragenheim; die Kinder Charlotte und
Hans Hermann können nach Shanghai
fliehen; die Familie lebt in Krakow
und Rostock. Am 10.7.1942 mit ihrem
Ehemann nach Auschwitz deportiert und
dort ermordet.

9

Ludwigstraße 31

Margarete Danziger

12.3.1892 Elbing / Westpreußen –
6.3.1943 KZ Auschwitz

Geb. Stargardter – Mit Ehemann Bruno seit
1920 in Rostock; Aufbau eines Getreide- und
Futtermittelhandels; zwei Söhne: Kurt und
Peter; beide können 1938 nach Australien
emigrieren; Margarete arbeitet im Israeli-
schen Krankenhaus in Hamburg; wird am 4.3.1943 von
Berlin nach Auschwitz deportiert.

18.8.1885 Thorn / Westpreußen –
Juli 1942 KZ Auschwitz

Bruno Danziger

Kaufmann und Inhaber eines Getreide- und
Futtermittelhandels; Heirat mit Margarete
Stargardter; zwei Söhne; 1920 Umzug mit
Familie von Thorn nach Rostock; nach Pogrom-
nacht 1938 *Schutzhaft* im Zuchthaus Alt-Stre-
litz; wird am 11.7.1942 nach Auschwitz
deportiert.

11

Schillerstraße 29

Else Hirschberg

11.2.1892 Berlin –
Juli 1942 KZ Auschwitz

Erste Frau mit Verbandsexamen im Fach Chemie an der
Universität Rostock; zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten in
der Physiologie. Anstellung als Hilfsarbeiterin am Physiologi-
schen Institut, Entlassung 1933; Laborleiterin am Israeli-
schen Krankenhaus in Hamburg; am 11.7.1942 Deportation
nach Auschwitz.

10.1.1896 Berlin –
23.6.1943 KZ Theresienstadt

Hertha Hirschberg

Lebt mit der Mutter und den Schwestern in Rostock und
absolviert hier die Schule, später Tätigkeit im Taubstummen-
heim in Berlin-Niederschönhausen; am 14.9.1942 Depor-
tation aus Berlin nach Theresienstadt.

Margot Hirschberg

10.3.1900 Berlin –
Juli 1942 KZ Auschwitz

Lebt mit ihrer Schwester Else lange Zeit in Rostock;
1936 Wechsel nach Hamburg und Anstellung – vermut-
lich als Laborantin – am Israelitischen Krankenhaus; am
11.7.1942 Deportation nach Auschwitz.

12

Bahnhofstraße 2
(heute Alte Bahnhofstraße/Schwarzer Weg)

29.12.1901 Berlin –
16.8.1942 KZ Auschwitz

Wolfgang Feist

Der Kaufmann und Handlungsreisende heiratet
1924 die *Nichtjüdin* Olga Kölln; Söhne: Jason
und Jens; nach Pogromnacht und *Schutzhaft*
Feists emigriert die Familie nach Belgien;
Wolfgang wird später u.a. in Drancy/Frankreich
interniert, am 14.8.1942 deportiert und in
Auschwitz ermordet.

13

Kaiser-Wilhelm-Straße 4 (heute Rosa-Luxemburg-Str. 4)

Bertha Josephy

27.10.1867 Schwaan –
23.11.1942 Gestapo-Sammellager Berlin

Geb. Marcus – Stammt aus Schwaaner
Kaufmannsfamilie; 1888 Heirat mit
dem Getreidehändler Albert Josephy;
1900 Umzug nach Rostock; vier
Kinder; 1925 Tod Alberts; ab 1933
muss Bertha häufig umziehen; wird
am 11.11.1942 nach Theresienstadt
deportiert, erkrankt und stirbt auf
dem Weg dorthin.

14

Schillerplatz 3

7.6.1881 Schwerin –
25.11.1943 KZ Theresienstadt

Margarete Siegmann

Geb. Salomon – Tochter des Solms Salomon, jüdischer Ritterguts-
besitzer; 1903 Heirat mit Richard Siegmann in Berlin; Kinder:
Melanie, Hans, Hedwig; führte ab 1910 am Schillerplatz einen
großbürgerlichen Haushalt; 1936 Umzug mit Ehemann und
Hedwig nach Berlin; März 1943 Deportation nach Theresienstadt.

Hedwig Siegmann

15.9.1906 Rostock – 27.2.1943 KZ Auschwitz

Jüngste Tochter von Richard und Margarete Siegmann;
ausgebildete Sängerin; Engagement an Berliner Opernhäusern
bis zum Auftrittsverbot; zuletzt Mitglied im Chor des jüdischen
Kulturbundes in Berlin; Zwangsarbeit in Siemens-Werken; am
26.2.1943 nach Auschwitz deportiert.

Richard Siegmann, Margarete Siegmann (l.),
Hedwig Siegmann (r.)

15

Lessingstraße 3

Anneliese Pietsch

9.9.1905 Gnoiën –
Juli 1942 KZ Auschwitz

Geb. Beyer – Verheiratet mit Bruno Pietsch;
eine Tochter; die Familie lebt bei den Schwie-
gereltern in Kiel; 1938 Umzug zu Annelieses
Eltern nach Rostock; im April 1939 kann Bruno
nach England fliehen; er versucht vergeblich,
Frau und Tochter zu holen; am 11.7.1942
werden sie nach Auschwitz deportiert.

20.11.1937 Kiel –
Juli 1942 KZ Auschwitz

Roselise Pietsch

Die Familie zieht 1938 zu den Großeltern Alfred und Margarete
Beyer nach Rostock; Vater wird nach Pogromnacht in *Schutz-
haft* genommen, kann 1939 nach England emigrieren und
versucht Tochter und Frau nachzuholen; Roselise und ihre
Mutter werden am 11.7.1942 nach Auschwitz deportiert.

14.9.1882 Malchow –
10.12.1943 KZ Theresienstadt

Margarete Beyer

Geb. Schlomann – Ehefrau des Kauf-
manns Alfred Beyer; drei Kinder:
Anneliese, Hans Hermann, Hanna;
1931 Umzug nach Rostock; Hanna und
Hans Hermann können nach Südame-
rika und in die Niederlande emigrieren;
am 5.5.1943 zusammen mit Ehemann
von Hamburg nach Theresienstadt
deportiert.

3.12.1876 Röbel –
3.10.1944 KZ Theresienstadt

Alfred Beyer

Kaufmann, verheiratet mit Margarete Schlomann; drei
Kinder; betreibt in Rostock einen Handel für Felle, Häute,
Wolle; nach Pogromnacht 1938 zusammen mit Schwieger-
sohn Bruno Pietsch in *Schutzhaft* im Zuchthaus Alt-Strelitz;
1942 Umzug nach Hamburg; Deportation nach Theresien-
stadt im Mai 1943.

16

Stephanstraße 3

Meta Hirsch

1.3.1905 Prenzlau –
Juli 1942 KZ Auschwitz

Geb. Arndt – Sie heiratet 1929 den Kaufmann
Willy Hirsch und kümmert sich fortan um den
Haushalt in der Stephanstraße und die Erziehung
der Kinder Inge und Hans. Meta, Ehemann Willy
und die Kinder werden im Juli 1942 nach Ausch-
witz deportiert und vergast.

13.8.1933 Rostock –
Juli 1942 KZ Auschwitz

Hans Philipp Hirsch

Sohn von Willy und Meta Hirsch; kann aufgrund des
Schulverbots für jüdische Kinder nicht eingeschult
werden, Privatunterricht wie seine Schwester Inge;
wird mit den Eltern und Schwester in Auschwitz
vergast.

Inge Hirsch

15.8.1930 Rostock –
Juli 1942 KZ Auschwitz

Tochter von Willy und Meta Hirsch;
wächst in gut situiert Kaufmannsfamilie
auf; wird ein Jahr nach Einschulung
aufgrund des Schulverbots für jüdische
Kinder der Schule verwiesen; Privat-
unterricht; mit Eltern und Bruder 1942
in Auschwitz ermordet.

18.7.1890 Rostock –
Juli 1942 KZ Auschwitz

Willy Hirsch

Kaufmann und in zweiter Generation Inhaber der
Produktenhandlung „M. Gimpel“ in der Lohger-
berstraße 11; verheiratet mit Meta Arndt; zwei
Kinder; in den 1930er Jahren einer Verleum-
dungskampagne ausgesetzt; am 11.7.1942
zusammen mit seiner Familie nach Auschwitz
deportiert.

Denksteine in Rostock •
Gründerzeitliche Vorstädte

Synagoge

Kirche

Jüdische Gemeinde

Jüdischer Friedhof

Max-Samuel-Haus

Hinweise zur Orientierung auf der Karte

Die Legende zeigt ein Synagogen-Symbol und ein Symbol
für die Jüdische Gemeinde. Die Synagoge weist auf den Ort
der 1902 errichteten, 1938 abgebrannten und 1944 bei einem
Bombenangriff zerstörten Synagoge. Seit 1988 befindet sich
dort, in der Augustenstraße 101, eine Gedenkstele. Jüdische
Religion und Kultur werden heute in der Gemeinde in der
Augustenstraße 20 gepflegt. Das Gebäude wird seit 2004 als
Gemeindezentrum und Synagoge genutzt.

Der alte Jüdische Friedhof befindet sich im Lindenpark. Die
heutige Jüdische Gemeinde hat einen Begräbnisplatz auf dem
Westfriedhof, der Teil des städtischen Neuen Friedhofs ist.

Die Kirchen sind zur besseren Orientierung im Plan verzeichnet.

Das Max-Samuel-Haus vermittelt in Lesungen, Konzerten,
Vorträgen, aber auch thematischen Ausstellungen Wissen
über jüdische Geschichte und Kultur. Ein Schwerpunkt wird
dabei auf die Kinder- und Jugendarbeit gelegt. Für Interes-
sierte gibt es eine im Haus öffentlich zugängliche Bibliothek.

5

Rembrandtstraße 16
(Eingang Kinderklinik)

8.1.1898 Posen – 30.10.1944 KZ Auschwitz

Edith Josephy

Geb. Zimmt – Medizinstudium, ab 1918 in
Rostock; 1924–1928 Assistenzärztin an der
Universitätskinderklinik, dann eigene Praxis;
1933 Zwangsschließung; Wechsel nach Berlin,
Ausbildung zur Krankenschwester; 1943
Deportation nach Theresienstadt; Deportation
nach Auschwitz am 28.10.1944.

8

Paulstraße 7

27.11.1871 Berlin – 28.4.1944 Theresienstadt

Marie Bloch

Ausgebildete Kinderpflegerin; 1910 Eröffnung
eines eigenen Reform-Kindergartens mit Kinder-
pflegerinnenschule; nach dem 1. Wk. Oberleiterin
städtischer Kinderfürsorge bis 1923; im Rostocker
Frauenverein engagiert; 1934 Schließung Kinder-
pflegerinnenschule. Aufgabe des Kindergartens;
11.11.1942 Deportation nach Theresienstadt.

10

Graf-Schack-Straße 8 (heute Leibnizplatz 1)

30.7.1890 Schwaan – 11.4.1944 Rostock

Richard Josephy

Rechtsanwalt; Mitglied des Israelitischen
Oberrates; heiratet die *Nichtjüdin* Carmelita
Willert; drei der vier Kinder werden 1938 in
die Schweiz geschickt; nach Berufsverbot 1938
als Rechtskonsulent tätig; Verbot für Juden,
Luftschutzbunker zu betreten; wird 1944 bei
Bombenangriff getötet.

Impressum und Danksagungen

Herausgeber:
Verein der Freunde und Förderer des Max-Samuel-Hauses e.V.
Schillerplatz 10 • 18055 Rostock
Rostocker Volks- und Raiffeisenbank
BIC: GENODEF1HR1 • IBAN: DE50 1309 0000 0001 8200 28

Max-Samuel-Haus
Stiftung Begegnungsstätte für jüdische Geschichte und Kultur in Rostock
Schillerplatz 10 • 18055 Rostock
Montag bis Freitag: 9.00–16.00 Uhr
www.max-samuel-haus.de
info@max-samuel-haus.de
0381/492 32 09

Ostseeparkasse Rostock
BIC: NOLADE21ROS • IBAN: DE39 1305 0000 0220 0145 66

Gestaltung:
Ricardo Ulbricht, Layout & Lektorat Rostock, ricardo.ulbricht@googlemail.com

Bildnachweise:
Archiv des Max-Samuel-Hauses; Archiv der Hanse- und Universitätsstadt
Rostock; Archiv der Universität Rostock; Land und Leute e.V. Engelscher Hof,
Röbel; Rostocker Straßenbahn AG, Ricardo Ulbricht; Selbstbildnis Bruno Gimpel
(Aquarell, 1926); Sammlung Gerd Gruber, Lutherstadt Wittenberg

Unterstützt durch:

OSTSEE-ZEITUNG
Weil wir hier zu Hause sind

RSAG
Zukunft unterwegs

Geoport HRO

Auch Sie können das Denksteinprojekt unterstützen.
Weitere Informationen finden Sie unter
www.max-samuel-haus.de/denksteine

Die Orte der Denksteine finden Sie
auch auf dem Portal Geoport HRO, der Karte
der Hanse- und Universitätsstadt Rostock:
www.geoport-hro.de

Für die freundliche Zusammenarbeit danken wir dem
Archiv der Hanse- und Universitätsstadt Rostock.

Weiterhin danken wir:
Jens Andrasch, Gisela Boeck, Kristina Böttcher, Klaus
Dahmen, Ulrich Groß, Edith Herkel, Antje Joost-Hirseborn,
Lothar Lentz, Gerhard Lübbren, Elke Schmidt, Jacqueline
Schroeckh, Gesa Strickmann, Susanne Reichwein, Karla
Stoll, Tino Stremmel, Kitty Ulbricht, Sabine Weigend,
Thomas Winter, den Mitgliedern des Vereins der Freunde
und Förderer des Max-Samuel-Hauses e.V.

© 2020 • Verein der Freunde und Förderer des Max-Samuel-Hauses e.V.

Denksteine in
Rostock

63 Biografien
Stadtpläne
Historische Zusammenhänge

Blücherstr. 20
Hedwig Schlomann
1876-1943
Begrabt in Theresienstadt

Blücherstr. 20
HARRY SCHLOMANN
1937-1944
Begrabt in Theresienstadt

Vorworte

Der „Verein der Freunde und Förderer des Max-Samuel-Hauses“ wurde 1950, in der Zeit der politischen Wende in der DDR, Leben gedeut. Er unterstützt die Arbeit der Stiftung Begegnungsorte für jüdische Geschichte und Kultur in Rostock/ Max-Samuel-Haus. Mitglieder sind sowohl Einzelpersonen als auch Institutionen.

Denksteinprojekt

„Denksteine“ sind bleibende Zeichen: greifbar, schlicht, unauffällig und ein Bestandteil des Stadtbildes. Hinter jedem Stein steckt eine tragische Lebensgeschichte. Um im Alltag der Stadt sichtbar an das Schicksal der von Nationalsozialisten deportierten und ermordeten Rostocker Juden zu erinnern, initiierte der Verein im Jahr 2001 ein Stolperstein-Projekt. Dabei wurden besagte Platten aus grauem Dolomit gewählt, weil jeder Stein durch seine Messung einen individuellen Charakter trägt. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, dass dieses Material Witterungseinflüssen auf Dauer nicht gewachsen ist.



Denkstein für Hans Morat, Friedrichstr. 21

Denkstein für Gustav Pomeroy bei der Einblauung am 2. 9. 2020

Seit 2016 werden metallene Steine verlegt, wie sie aus anderen Städten bekannt sind. Im Unterschied zu dem bekannten Kunsterprojekt von Gunter Demnig werden diese Steine „Denksteine“ genannt. Das Projekt wird ausschließlich durch Spenden von Privatpersonen, Schulklassen, Vereinen und Unternehmen finanziert. Sie können das Projekt unterstützen. Mit einer Spende befürwortet Sie die weitere Erforschung von Lebenswegen früherer jüdischer Bürger der Stadt.



Die Israelitische Gemeinde in Rostock 1870 bis 1942/45



1870 wurde die israelitische Gemeinde in Rostock gegründet. Sie wurde nach von anfänglich 118 auf 321 Mitglieder um 1910. Fröh wurde ein Platz für den Friedhof gefunden. Erst 1902 sollte die Synagoge auf dem Hinterhof des Grundstücks Augustenstraße 101 eingeweiht werden. Die Gemeinde-mitglied engagierten sich politisch und sozial, integrierten sich in die Stadtgesellschaft.

Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 waren zuerst Prominente der israelitischen Gemeinde Ziel von Pressakampagnen, Verhaftungen und Hausdurchsuchungen. Auch die Vertreibung jüdischer Beamte aus ihren Positionen gelang den Nationalsozialisten wenige Monate später mit dem „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“. Zwei Universitätsprofessoren wurden „beurlaubt“ und dann entlassen.

Gesetze erschwerten es nun, bei „Nichtjuden“ eine Lehrstelle oder Arbeit zu finden. Jüdischen Kindern war es verboten, allgemeine Schulen zu besuchen. Juden konnten nur noch bei anderen Juden Wohnungen mieten. „Judenbühnen“, die in Deutschland nach Ludwigshafen 31, Patriarchenweg 16) waren bald überbelagt, da es nicht mehr viele Häuser in jüdischem Besitz gab. „Nichtjüdische“ Freunde zogen sich zurück.



Kinder der Gemeinde, Chumkaia 1930

Mitte der 1930er Jahre emigrierten viele Rostocker unter anderem nach England, die Schweiz, Niederlande. Mit Hilfe der „Kinder- und Jugend-Allianz“ einer Organisation, die Kinder aus Deutschland nach Palästina brachte, und den „Kindertransporten“ nach England konnten viele in Sicherheit gebracht werden. Ihre Eltern blieben zurück und mussten andere Möglichkeiten finden, ihnen zu folgen.

17 Altschneidestraße 26

Jenny Steinfeld 24.12.1897 Berlin – Juli 1942 KZ Auschwitz

Geb. Gottlob – Heiratet 1937 den aus Polen stammenden, verwitweten Kaufmann Nathan Steinfeld; er wird bereits 1939 ins KZ Sachsenhausen deportiert; sie lebt ab 1942 mit den Söhnen Ossi und Max im Judenhaus Altschneidestraße 26; von dort werden sie am 11.7.1942 nach Auschwitz deportiert.

4.4.1938 Rostock – Juli 1942 KZ Auschwitz

Ossi Steinfeld

Sohn von Nathan und Jenny Steinfeld; als Vierjähriger ist Ossi das jüngste Opfer der Deportationen aus Rostock; er wird mit Mutter und dem Bruder Max am 11.7.1942 nach Auschwitz deportiert; sein ältester Bruder, der 18jährige Willy kann 1939 nach Irland fliehen.

Perle Zuckermann [r] 27.8.1897 Zamosc / Russland – Juli 1942 KZ Auschwitz

Geb. Singermann – 1923 Heirat mit Kaufmann Heinz Zuckermann und Auswanderung nach Rostock; das Ehepaar betreibt ein Geschäft für Schuhwaren und Textilien; vier Kinder: Alfred, Max, Louis, Ruth; mit Tochter Ruth am 11.7.1942 nach Auschwitz deportiert.

Ruth Zuckermann [l] 19.7.1931 Rostock – Juli 1942 KZ Auschwitz

Tochter von Perle und Heinz Zuckermann; besucht 1938 bis 1942 die jüdische Schule in Hamburg; Vater nach der Pogromnacht im ZuchtHaus inhaftiert; Bruder Alfred kann 1939 für sich, seine Brüder und den Vater die Emigration ermöglichen; Ruth und Perle werden im Juli 1942 nach Auschwitz deportiert.

18 Wendenstraße 2

Heinz Wunderlich 21.06.1906 Achenleben / Sachsen – Juli 1942 KZ Auschwitz

Kaufmann, führt elterliches Porzellangeschäft in Ribitz; Zwangsverhaftung 1936; findet Anstellung als Küchenjunge; zieht nach Erfurt; vom 10.11.1938 bis Januar 1939 im KZ Buchenwald inhaftiert; Heirat mit Gittel Salomonowitsch; Umzug nach Rostock; am 11.7.1942 Deportation nach Auschwitz.

16.7.1911 Łódź / Polen – Juli 1942 KZ Auschwitz

Geb. Salomonczyk – Schneiderin; lebt bis zur Heirat mit dem Kaufmann Heinz Wunderlich 1941 in Bernburg/Saale; Umzug nach Rostock; mit Ehemann am 11.7.1942 nach Auschwitz deportiert.

Martin Levy [r] 29.11.1883 Kröpelin – 4.11.1941 Rostock



Hanna Levy [l] 18.5.1924 Malchow – 20.10.1944 KZ Auschwitz

Zieht mit Familie von Malchow nach Rostock, wo der Vater als Kaufmann tätig ist; die Mutter stirbt 1939 an Tuberkulose; der Vater begehrt 1941 Suizid; Hanna zieht zur Familie Bernhardt; am 23.6.1943 über Hamburg nach Theresienstadt; von dort am 19.10.1944 nach Auschwitz deportiert.

19 Fischbank 20 (heute Fischbank 9/10)

Jenny Familie 1.2.1875 GutsMuth / Ostpreußen – 17.5.1944 KZ Auschwitz

Geb. Bratt – Seit 1902 in Rostock; heiratet den Kaufmann Elias Familie; Tochter Alma; nach Tod des Ehemannes 1918 führt Jenny An- und Verkauf weiter und vermietet Zimmer; 1939 Zwangsverkauf des Geschäfts; am 12.11.1942 Deportation nach Theresienstadt; 16.5.1944 von dort nach Auschwitz deportiert.

5.5.1884 in Bursztyn / Galizien – KZ Ravensbrück 1942

Inge Hochfelsen

Geb. Fischmann – Zieht mit ihrem Mann Samuel 1911 nach Rostock; führen ein kleines Geschäft; drei Kinder: Max, Eli und Willy; nach der Inhaftierung des Ehemannes 1939 kommt Inge bei Familie Bernhardt unter; Todesort ist unsicher; Juli 1942 nach Auschwitz deportiert oder im KZ Ravensbrück ermordet.

Samuel Hochfelsen 11.1.1879 Chorostok / Galizien – 11.3.1942 Tötungsanstalt Bernburg a. d. Saale

Führt ein Konfektionswarengeschäft, dann als Reisevertreter tätig; Heirat mit Inge Fischmann; das Ehepaar lebt ab 1935 in der Fischbank 20; Samuel wird 1937 in den Konzentrationslagern Sachsenhausen, Dachau und Buchenwald inhaftiert; am 11.3.1942 nach Bernburg gebracht und ermordet.

Denksteine in Rostock · Innenstadt



20 Weißgerberstraße 6

Bernhard Rubensohn 31.8.1881 Schwerin – 11.10.1944 KZ Auschwitz

Inhaber eines Manufakturwarengeschäfts und Mitglied im Vorstand der israelitischen Gemeinde Rostock; Heirat mit Gertrud von Halle; 1939 Emigration in die Niederlande; wird mit Ehefrau im KZ Westerbork inhaftiert; von dort am 1.1.1944 über Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.

4.3.1884 Hamburg – 11.10.1944 KZ Auschwitz

Gertrud Rubensohn

Geb. von Halle – Heirat mit Rostocker Kaufmann Bernhard Rubensohn; Tochter Elisabeth studiert, promoviert in Rostock und emigriert 1936 mit dem Ehemann in die Niederlande; der Ehemann folgt; werden jedoch am 9.10.1944 über Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.

21 Neuer Markt 1 (links von Rathaus)

Richard Siegmann 17.6.1872 Berlin – Oktober 1943 KZ Theresienstadt

Direktor der Rostocker Straßenbahn AG; zahlreiche Innovationen in den Bereichen Technik und Verwaltung des Unternehmens in seiner Amtszeit; erster Förderer des mecklenburgischen Tourismus; am 1.1.1938 Zwangspensionierung und Rückkehr nach Berlin; März 1943 Deportation nach Theresienstadt.

22 August-Bebel-Straße 15-20

30.6.1893 Schwaan – 30.10.1944 KZ Auschwitz

Jurastudent u.a. in Rostock; Promotion; heiratet 1921 Edith Zimm; ein Kind; seit 1928 Amtsgerichtsrat und einziger jüdischer Richter Mecklenburgs; 1935 Zwangspensionierung und Umzug nach Berlin; Zwangsarbeit; Mai 1943 mit Ehefrau nach Theresienstadt, dann am 28.10.1944 nach Auschwitz deportiert.

Friedrich-Franz-Str. 20 (heute August-Bebel-Str. 15)

Bruno Gimpel 14.1.1886 Rostock – 28.4.1943 Dresden

Ausbildung zum Kunstmalster in Rostock, Düsseldorf und Dresden; Mitbegründer der „Vereinigung Rostocker Künstler“ 1919; Heirat mit Nijchijün Irene Herzog; Lebensmittelpunkt in Dresden mit häufigen Besuchen in Ahrenshoop; 1938 Berufsverbot; Zwangsarbeit; Freitod in Dresden.

25 Blutstraße 28 (heute Kröpeliner Straße 68)

Hedwig Schlomann 20.5.1878 Montabaur / Hessen-Nassau – 17.5.1942 KZ Theresienstadt

Geb. Löwenthal – Führt mit ihrem Mann Richard ein Manufakturwarengeschäft in Malchow; vier Kinder: Sophie Marianne, Norbert und Liesl; zieht mit Ehemann und Enkel Harry am 25.5.1938 von Malchow nach Rostock; am 11.11.1942 nach Theresienstadt deportiert.

28.10.1937 Berlin – 19.5.1944 KZ Auschwitz

Harry Schlomann

Harrys Mutter Liesl wandert 1940 nach England aus; Harry bleibt in einer Kinderheim in Berlin; die Großeltern in Malchow nehmen ihn auf; am 11.11.1942 mit dem Großeltern nach Theresienstadt deportiert; Harry wird am 18.5.1944 nach Auschwitz deportiert.

Richard Schlomann 31.3.1878 Malchow – 14.5.1942 KZ Theresienstadt

Kaufmann und Besitzer eines Manufakturwarengeschäfts in Malchow; heiratet am 14.5.1908 Hedwig Löwenthal in Montabaur; 11.11. bis 17.11.1938 Schutzhaft im LandeszuchtHaus Alt-Strelitz; wird mit seiner Frau und dem Enkel am 11.11.1942 nach Theresienstadt deportiert.

Hinweis zu den Adressen

Auf jedem Stein, der am letzten frei gewählten Wohnort liegt, befindet sich die Adresse, die den Namen der Lebensdaten, Todesursache und Todesort.

Die Straßennamen beziehen sich auf die historischen Namen und Hausnummern in den 1930er Jahren. Die Blaustrasse 28 heute Kröpeliner Str. 98. Einige können nicht mehr den genauen Ort bezeichnen, da dort heute eine Straße verläuft: Schröderplatz 1a.

Die Denksteine für Franz Josephy und Richard Siegmann befinden sich aus besonderem Gründen der Ehrung vor öffentlichen Gebäuden. Ihnen soll zukünftig ebenfalls an den Wohnadressen gedacht werden. Für Edith Josephy wird mit Denksteinen vor der Universitätskinderklinik sowie in der Schillerstraße 12 erinnert.

Der Fallplan zeigt die bis zum 31.12.2013 verlegten Denksteine.

Kartenbild © geoprojekt 810, OpenStreetMap (OSM) und UAS-IV

26 Krämerstraße 11 (heute Krämerstraße 5)

Sara Sawitz 4.3.1860 Egelh / Sachsen – 14.10.1941 KZ Theresienstadt

Geb. Feilchenfeld – Stammt aus einer Kantoren- und Rabbinerfamilie; heiratet den langjährigen Rostocker Kantor Bernhard Sawitz; Vorsitzende des israelitischen Frauenvereins; nach den Bombenangriffen auf Rostock zieht sie 1942 nach Parchim; 12.11.1942 Deportation nach Berlin; 14.1.1943 nach Theresienstadt.

18.8.1907 Rostock – 3.1.1944 KZ Auschwitz

Herbert Pommmer

Kaufmann; mit Nijchijün Louise Nord in Mische verheiratet; übernimmt nach Suizid des Vaters das Möbelgeschäft; Ausreise des Paares nach Chile scheitert; wird 1939 wegen angeblicher Rassenschande zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt; März 1943 nach Auschwitz deportiert.

Edith Landsberg

Geb. Meyer – Medizinstudentin; Heirat mit dem Arzt Hans Landsberg; ein Kind; Margot; kandidiert bis 1933 als linksliberale Politikerin für Stadtparlament und Landtag; Sozialarbeit für die israelitische Gemeinde; Margot wird 1938 nach England geschickt; 19.5.1943 Deportation von Berlin nach Theresienstadt.

28 Lange Straße 89 / 90 (heute Lange-Str. 15)

Frieda Kaatz 5.2.1890 Rostock – Juli 1942 KZ Auschwitz

Schwester von Anna und Louise; ledig; nach Tod des Vaters 1911 führen die Schwestern und die Mutter das Arbeits- und Berufsbedienungs-geschäft fort; die Mutter stirbt 1936; Frieda kommt vom Rostocker Zwangsgefangenen-Geschäfts bei ihrer Schwester Paula Bach unter; im Juli 1942 nach Auschwitz deportiert.

5.7.1892 Rostock – Juli 1942 KZ Auschwitz

Anna Kaatz

Kaufrum und Buchhalterin im eigenen Geschäft für Weiß-, Kurz- und Wolwaren; ledig; führt später mit den Schwestern Louise und Frieda das elterliche Geschäft für Arbeits- und Berufsbedienungs in der Lange Straße; am 11.7.1942 nach Auschwitz deportiert und vergast.

Louise Kaatz 24.9.1900 Rostock – Juli 1942 KZ Auschwitz

Jüngster der acht Geschwister Kaatz; ledig; führt mit Mutter und Schwestern das Geschäft in der Lange Straße 89; kommt nach Arierisierung des Geschäfts bei ihrer Schwester Paula Bach in der Hons-Wessell-Straße 16 (heute Patriarchenweg) unter; am 11.7.1942 nach Auschwitz deportiert.

21.12.1891 Dummeritz / Pommern – 24.6.1943 Rostock

Julius David

Gelernter Glaser; konvertierte vor der Heirat mit Erna Langhoff 1919 zum evangelischen Glauben; drei Kinder: Luise, Horst und Ursula; arbeitete als Kartoffelsammler, bei den Heinkel-Werken, in einer Speidition; ab 1942 Zwangsarbeit; während der Bombenangriffe auf Rostock wurde er tödlich verunglückt.

29 Schnickmannstraße 9 (heute Schnickmannstr. 3/Ecke Auf der Huder)

Helene Bernhard 20.10.1855 Waren – 6.6.1944 KZ Theresienstadt

Geb. Löwenberg – Heirat mit Siegmund Bernhard in Dargun; drei Kinder; 1890 Umzug nach Rostock und Gründung einer Bärtenfabrik; beide sind in israelitischer Gemeinde aktiv – Siegmund ist von 1898–1923 ihr Vorsteher, stirbt 1934; Helene wird mit Sohn und Schwiegertochter im Juni 1943 nach Theresienstadt deportiert.

20.10.1886 Dargun – 12.10.1944 KZ Auschwitz

Arnold Bernhard

Seit 1890 Kaufmann in Rostock, fährt bis 1925 mit Bruder Otto eine Bärtenfabrik; 1920 Heirat mit Emma Heide; drei Kinder; 1938–1943 Vorsteher der israelitischen Gemeinde; wird im Juni 1943 mit Ehefrau und Mutter nach Theresienstadt deportiert; am 9.10.1944 mit seiner Frau weiter nach Auschwitz deportiert.

21.8.1899 Parchim – 12.10.1944 KZ Auschwitz

Emma Bernhard

Geb. Heide – Verheiratet mit Arnold Bernhard; Kinder: Ursula, Jürgen und Hanna; werden 1939 nach England und Schweden geschickt; führt einen Mittagstisch für Gemeindeglieder; wird am 23.6.1943 mit Ehemann und Schwiegermutter nach Theresienstadt, im Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert.

18.2.1892 Heldenberg / Hessen-Nassau – 28.4.1942 Rostock

Paul Rothschild

Inhaber eines Gemüsegroßhandels; 1923 Heirat mit der Nijchijün Klara Knüppel; Tochter Edeltraut; Schutzhaft nach der Pogromnacht; Arierisierung des Geschäfts und Zwangsarbeit; Rostock; im April 1942 wegen angeblicher Plünderung erschossen.

Die Israelitische Gemeinde in Rostock 1870 bis 1942/45

Ein Überblick II

Die „Nürnberg Gesetze“ von 1935 erklärten Juden zu „Voll-“, „Halb-“ oder „Vierteljuden“. Jüdischer Besitz, ob Wohnungen, Häuser, Geschäfte, wurde „arisiert“, d.h. Juden mussten ihren Besitz unter Wert an „Nicht-Juden“ verkaufen. Zwischen 1935 und 1938 zogen viele nach Berlin oder Hamburg. In der freien Stadt waren sie unbekannt und konnten sich einer größeren Siedlungsgemeinschaft anschließen. Aus denselben Gründen zogen Familien aus den Kleinstädten Mecklenburg nach Rostock.



Gruppe des Jüdischen Jugendbundes Rostock, etwa 1934

Am Morgen des 10. November 1938 brachten die Rostocker Synagogen, jüdische Geschäfte und Wohnungen wurden von SS-Männern verhaftet. Alle erwachsenen jüdischen Männer wurden verhaftet und im Gefängnis in Schlingensiefel in Schutzhaft genommen. Wenige kamen nach einigen Tagen frei, viele erst nach Monaten. Insgesamt wurden 64 Männer aus Rostock inhaftiert.



Ehemalige Synagoge, Modell 1931, Innenansichten 1933 u. 1912

Von den zwischen November 1938 und Kriegsausbruch 1939 in Rostock lebenden Juden gelang etwa 33 die Flucht. Ende 1939 lebten noch etwa 112 als Juden Verfolgte in Rostock. Ausgegliedert litten sie unter ständig neuen Verboten, Gestapoaufsicht und leisteten Zwangsarbeit. Sie mussten die Vornamen „Sara“ und „Israel“ annehmen sowie eine „Judenkartei“ jederzeit bei sich tragen. Am 11. Juni 1941 wurde die Gemeinde für aufgelöst erklärt. Ab dem 1. September mussten sie den „Judenstern“ tragen.



Rabbiner Siegfried Silberstein (l.) (1866–1935), Gemeindevorstandler Siegmund Bernhard (r.) (1866–1934), etwa 1932

Ursula Bernhard (l.) (1921–2004), Marga Bach (r.) (1922–1939), Putin etwa 1937

Am 10./11. Juli 1942 fand die erste Deportation statt. 24 Menschen aus Rostock mussten die Fahrt mit für sie ungewissen Ziel antreten. Der Zug führte direkt nach Auschwitz in die Gaskammern. Am 11. November sollten weitere 14, vor allem ältere Menschen, ins Konzentrationslager Theresienstadt geschickt werden. Dort starben die meisten von ihnen an Hunger und Krankheiten.

In Rostock blieben diejenigen zurück, die durch eine Ehe mit „Nicht-Juden“ geschützt waren. Ihre Partner retteten sie, indem sie an der Ehe festhielten. So konnten 14 aus den Verfolgten gerettet werden. Am 1. Mai 1945 das Kriegsende erleben.

Die überlebenden Juden bildeten die „Jüdische Landesgemeinde Mecklenburg“ in den Nordbezirken der DDR. In den nächsten Jahren schrumpfte die Gemeinde weiter; 1972 bekannten sich noch 27 Juden zu ihrer Religion. 1990 ging die mecklenburgische Landesgemeinde in den neuen Landesverband der jüdischen Gemeinden in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt auf.

1990, nach der politischen Wende, kamen Juden aus der ehemaligen Sowjetrepublik und gründeten neue Gemeinden in Rostock und Schwerin. Heute zählt die Rostocker Jüdische Gemeinde etwa 700 Mitglieder. Die Landesgemeinden und die Synagoge befinden sich in der Augustenstraße 21.

Es gibt schlafende jüdische Gemeinden – und sehr lebendige. Wir Rostocker sind sehr lebendig.

Arkady Taselman – Was die jüdische Gemeinde in Rostock so besonders macht (Dasezeitung, 17.5.2019)